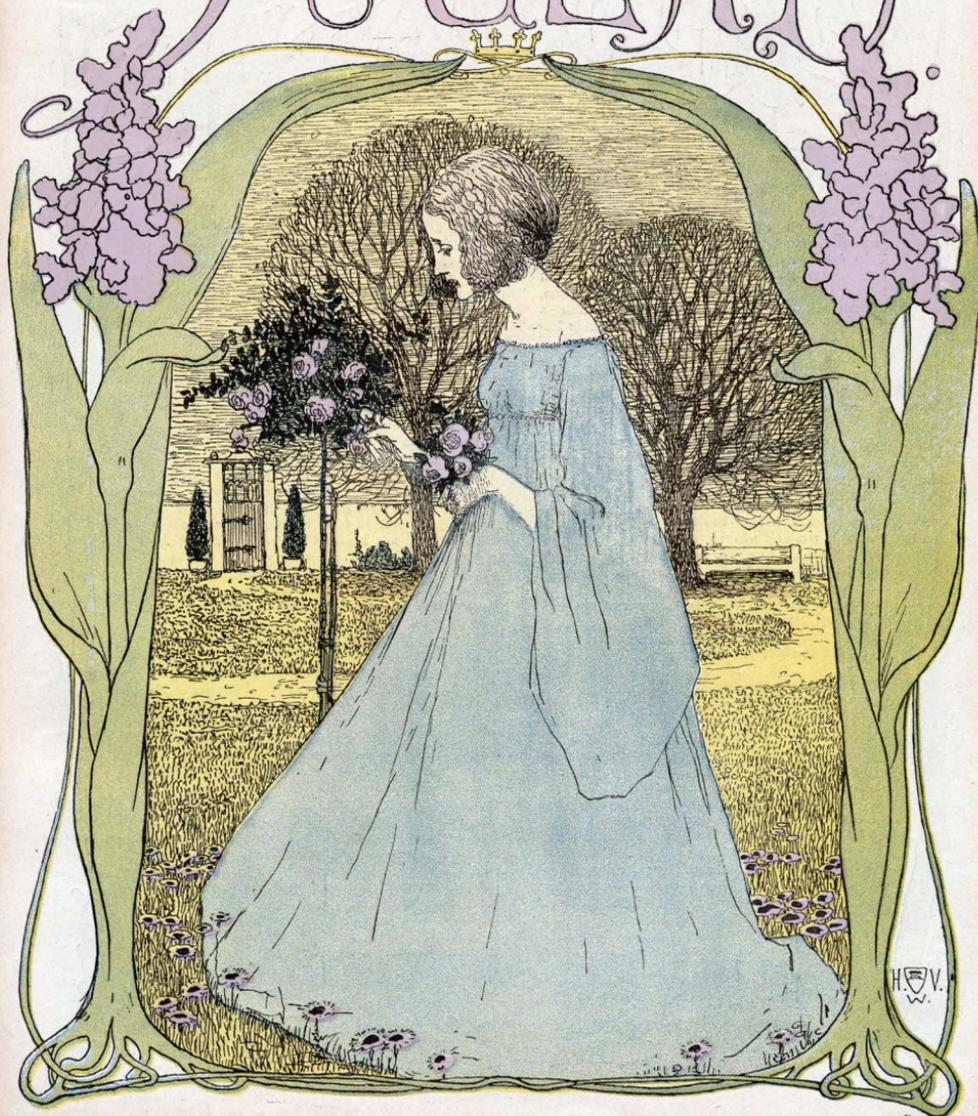


# TUGEND



## Gans Thoma

Zu seinem sechzigsten Geburtstag am 2. Oktober 1899

Nicht weit von seiner Staffelei und dem Zeichenstisch steht der Meister Gans in Frankfurt einen Tisch stehen, auf dem Schreibpapier liegt. Es ist nicht gerade ein Schreibstisch, denn das wäre ein Möbel, wofür wenig Verwendung wäre bei einem, der mit dem Pinsel und dem Stift schreibt, aber es wird doch zuweilen daran geschrieben. Vielleicht Abhandlungen über die Kunst? Untersuchungen über Schön und Häßlich? Redenentwürfe zur Zerschmetterung unseliger Verirrter, die sich anders zu malen erdreisten, als der Schreiber? Nein, derlei nicht. Nur ab und zu ein paar schnelle Zeilen, bestimmt, einen Gedanken festzuhalten, der eben beim Malen gekommen ist.

„So ist Herr Professor Thoma nicht bei der Sache, wenn er malt?“

„Wie? Dieser Maler — denkt?“

Ich überlasse es dem Spürsinn unserer Leser, herauszufinden, welcher Art Leute es sind, die diese Einwurfe machen, und ich verarbeite des Weiteren, daß dieser Herr Professor manchmal sogar Gedichte beim Malen zitiert. Nicht, daß er etwa den Gang nach dem Eisenhammer laut und mit vernichtlicher Stimme deklamierte. Nein, so ist das nicht zu verstehen. Deklamieren liegt dem Herrn Professor nicht. Er zitiert inwendig. Die Verse wachen in ihm auf und tönen von selber. Was seine Hände malen, begleiten diese leisen Verse in der Seele. Eine sehr stille Musik, — eine sehr schöne Musik. Geh hin und sieh die Bilder an, die so musiziert worden sind, und Du wirst manchmal wissen, was für Verse dabei mitklangen, als das Bild geschaffen wurde.

Ueber die Bemerkungen aber, die an dem kleinen Tischchen gemacht werden, ist zu sagen, daß sie auch eine Art Begleitung zum Malen sind. Sie sind am Ende weniger erdacht, als erfüllt: im Schaffensgefühl eingeschmuggelte Contrebände; — so ein Mensch, wie dieser Professor ist zu allem fähig. Malen, Denken, Verföhlen, Melodienjammern; — geht alles in Einem und läuft alles auf Eins hinaus. Wie wenn das Schaffen bloss ein Spiel wäre . . . ein ernsthaftes Spiel freilich, wie das Spiel eines Kindes, das im Sandhäufen kniet und, wenn es seine Burg zart aufhäuft, nicht minder ernst ist, als der Baumeister über seinen Plänen.

Es könnte sein, daß auch eine derartige Bemerkung auf einem der Teller des kleinen Tischchens stünde; sie würde zum Wesen und Empfinden Thomas gar wohl passen. Eine andre habe ich aber wirklich doch gelesen, und die sagt noch besser aus, was Thoma eigentlich ist. Wörtlich weiß ich sie nicht mehr genau, aber ihr Sinn war: Alle Kunst ist Poesie.

Wollte man versuchen, über diesen Spruch gründliche Bemerkungen zu machen, so würde ein Buch daraus. Ein Glück, daß ich bis zu Thomas Geburtstag keine Zeit mehr habe . . . Ich muß mich hier kurz fassen und habe überdies geschworen, nicht unter denen zu sein, die den 2. Oktober dazu benutzen werden, ihr Licht über Thomas Kunst leuchten zu lassen. Daher will ich nur das Eine mit ein paar Worten umschreiben: Thomas Kunst ist Poesie.

Was heißt das nun? Ist denn Thumann nicht eigentlich viel „poetischer“, als Thoma? Aber die Gänsefüßchen sind ja schon aus der Feder gelaufen. Wir brauchen uns heute über das Poetische und das „Poetische“ nicht mehr zu ereifern. Wir wissen es und haben dem zum Durchbruch verholfen, daß das im Wesentlichen keine Frage des Stoffes, sondern ganz einfach eine Sache der persönlichen Art eines Künstlers ist. Es gibt solche, die gar nicht anders können, und wollten sie's tausendmal: sie müssen Alles als Poren sehen und gestalten; und es gibt solche, die das durchaus möchten, die davon überzeugt sind, daß es gilt, poetisch zu wirken, die ängstlich Allem aus dem Wege gehen, was ihnen als ungeeignet dazu erscheint; und das Resultat sind die Gänsefüßchen. Es ist die Geschichte vom Sonntagskind. Wohin es kommt, läßt ihm die Welt. Warum? Weil seine Augen lachen. Es sieht (das es ist das Sonntags- und Geburtstagskind Thoma) ein kleines Bauerndödel, das Gänse härt. Hinten zieht der große Fluß; ringsherum Wiesengrün und Blumen; drüber her schwimmende weiße Wolken im hohen Blau. Das ist schließlich nichts gerade aufregend Poetisches. Nun setzt sich aber das Sonntagskind hin und malt das, vielleicht gar nicht gleich, sondern viel, viel später, zu Hause in der stillen, einfachen Werkstube, und sieht da: es ist ein Gedicht, ein Lied, ein poetisches Kleinod. Die Augen könnten Einem über-



Selbstbildniss

Hans Thoma

Originallithographie



Schnaubend jagen die Vögel weiter, unter den Dünen fliegen weiße und gelbe Blumen vorbei, dann geht es durch ein Kartengefeld.

„Zur Mühle —“ der Heil des Kommandos's berückt sich in einem fürchterlichen Brüllen und Brüllen vor den Reitern. Obletendert schließt Edert die Augen, es war, als sei ein Blitz vor ihm in den Boden gefahren. Sand, Erdkrumen, sprühen ihm in's Gesicht — eine Granate hatte eingeschlagen. Als er die Augen wieder öffnet, war der Mittelmeter verschwunden.

Die Erönung ist gelöst, jeder für sich stürmt vorwärts, es gibt kein Zurück, gibt nur ein Ziel, eine Rettung — dort vorne — vorwärts, vorwärts!

Ederts Sinne sind bis in's Unendliche geschärft, seine Muskeln gespannt bis zum Krampfe, die Sehne ist ein Leben für sich und doch fliegt alles vor ihm vorüber wie die Schattenbilder des Traumes.

Der Geräusch der tosenden Schlacht ringsum wird dumpfer und dumpfer, es verflummt; der an seinen Ohren vorbeischießende Wind nimmt alles auf — die ganze Natur scheint den Athem anzuhalten.

Jetzt ist es Edert unmöglich zu denken und doch sieht er alles, wie die Punkte in der Ferne wachen und wachen, wie die Gestirne ihm entgegenfliegen — es wimmelt dort wie in einem Ameisenhaufen, die kleinen schwarzen Gestalten springen hin und her, einzelne schwenken die Arme, dann plötzlich wieder ein aufleuchtendes Blüß, bide, weiße Handmüden quellen wie aus einer Felsse hervor, wälzen sich schmerzlich über einander, frischen nicht über die Erde — kurz, klar wie Weisheitskamm flingt es ihm in den Ohren.

Vorwärts! — Vorwärts!  
Sein Pferd mocht einen Satz; Lohde liegen auf der Erde, sah wie der Boden selbst, blutbespritzt, langausgestreckt, mit offenem Munde, mit großen, harren, verlogenen Augen, andere zusammengekrümmt, wie schlafend, das Gesicht zwischen den beschränkten Armen.

Wie im Traume fliegen sie unter ihm vorbei; quälend, beengend hat der Alp sich ihm auf die Brust gelegt, es ist, als jage er über eine weite öde Wüste, allein, ohne Kräfte wie ein Wirbelwind, als sei die Sonne untergegangen, der Himmel grau und nur er lebend, fühlend und doch machtlos, willenlos. Wie aus weiter Ferne hörte er das wilde Rufen seines Zugführers, des Leutnants, der den Schwaden anführte, ihm in die Ohren schreit:

„Kuhja! Kuhja! Ho! Ho! Kuhja!“

Dabei ist es Edert, als müßte er gleich erwachen zum Leben, zum flaren, hellen Sonnenschein.

Ein Pferd freist seinen Fuß. Einen Augenblick hebt er das verirrte Gesicht des Rittgenossen, dessen Knie sich in die Wäpne gekrampt hat, dessen Lippen jucken, beben, hammeln, verzweifeln, tonlos, ohne Aufhören: „O Gott — O Gott —!“

Wieder tracht und prauselt es vor der Eskadron. Edert hat diesmal die Augen nicht geschlossen. Ein kurzer Aufschrei neben ihm, dann drängt sich der Schwaden des Zugführers vorbei; der Leutnant sieht er nach hinten sinken; haarbüßig, die Stirne zerkratzt, hängt er im Sattel, die zerrissenen Bügel flattern in der Luft, seine Arme fallen zur Seite nieder, der Säbel baumelt noch am Handgelenk. Und der Gaul überholt sie, überfliegt sie; blutbespritzt, mit erbobenem Kopfe, mit schwebenden Wütern, den Todten auf dem Hüden jagt er voraus und hinter ihm her braust immer schneller in wilder Cavaliere die Reitermasse dem Feinde zu —

Vorwärts, vorwärts!

— Unwiderstehlich, unaufhaltsam wie eine mächtige Naturgewalt reißt der lebendige Strom daher, ein Gewir, ein Knäuel von Menschen und Tieren, mit einem Eigengericht gekentert vorsehender Lanzenspitzen, mit flatternden Fahnen und Geländebildern: zusammengepreßt, Bügel an Bügel, Leib an Leib stampft es mit dumpfem Donner über die Erde; aus den Reihen ringt sich ein Schrei, freilich, ohne Worte, das Ausbrüllen des gebetzten Thieres.

Edert fühlt sich mitgerissen, gehoben von dem kauerlichen Strom, den nichts aufhalten könnte; die Lanze hat er gekentert — einen Augenblick taucht etwas vor seinem Pferde auf, ein fliehender feindlicher Infanterist — er sieht, und er läßt — immer vor dem Pferde her — zwei, drei Sekunden — er möchte ihm zurufen, aus dem Abzug zu gehen — er weiß, daß er überritten wird — er sieht einen Moment in sich bärtiges Gesicht, sieht, wie er die Arme emporschreit — dann gibt es einen Knall in seiner Nähe, daß der Eisenbügel zurückführt und der Gegner verflucht unter den Pferden, plötzlich, als habe die Erde ihn verdrängt.

Edert merkt nicht, daß seine Lanze abgebrochen ist; kampftahl unklammernde seine Faust den gesplinteren Stumpf —

Frei liegt das Feld vor ihm; die Batterie feuert nicht mehr. Schon sieht er die flüchtende Mannschaf, da kommt es von rechts die Höhe herab; grauer, dichter, wirbelnder Staub, dazwischen glühende Stahlhelme, funkende Säbel braunrothe Wirtelschleiber und wackende Hofschnelle, so fest es heran —

Der Feind wirft ihnen Kavallerie entgegen —

Die Vögel stürmen wie tobend vorwärts, die Ohren an den Kopf gelegt, unwiderstehlich, un-

aufhaltsam, mit geschloßenen Wütern, Schaumfloden bedecken sie, Schaumfloden flattern hinter ihnen nieder —

Der nächste Augenblick muß den fürchterlichen Zusammenstoß bringen. —

Edert hebt sich plötzlich in den Bügeln, es ist ihm, als müßte er eine Last abschütteln, dann schwingt er den Lanzenfüßel und schreit es heraus, wild, übermächtig: Hurra! Hurra!

Und dann tauchen sie vor ihm auf, aus einem Nebel, bunten Gezeiten, auf die Pferde gebildet — es gilpert und flimmert vor den Augen —

Ein Knall, daß er sich an die Wäpne klammert, doch der Gaul richtet sich wieder auf und sieht am ganzen Leibe zitternd —

Edert schwindelt es: alles dreht sich um ihn in totem Strudel; rings Leben, Bewegung, Schreien, Rufen, das Raseln der Säbel, der kurze, scharfe Knall der Karabiner —

Immer noch sieht er auf einem Fleck, den Lanzenfüßel halb erhoben wie zur Abwehr. Jetzt wälzt es sich gegen ihn heran, ein Knäuel, unentwirrbar, Reiter, bäumende Pferde, Eindende — alles wie ein einziger zuckender, zappelnder Leib —

Der Hügelmann taucht neben ihm auf, ohne Gsalo, ein flatternder Hieb geht ihm über den Kopf, das Gesicht ist blutig, er sieht ihn wie ein wildes Tier um sich hauen, die Augen geschlossen, die Zähne zusammengeklüßelt.

Da drängt auch er sich heran, mitten hinein in den Strudel, den Lanzenfüßel schwingend. Beim ersten Schläge entgleitet er der Hand, doch ihn entzieht er dem schwebenden Kavallerist vor sich eine Waffe und hebt sie zur Verteidigung — die feindliche Standarte.

Rings dringt es auf ihn ein, ein dumpfer Schlag trifft seine Stirne, er fühlt, wie der Boden schwindet, er sinkt, stürzt, ein Pferdefuß streift seinen Gsalo, die wilde Jagd geht über ihn weg, dann wird es still, während die Erde noch leise zittert und die Reitermasse in Staub und Pulverdampf verschwindet. —

Verebens lacht er sein Bein unter dem toten Gaul freizumachen; er spürt einen dumpfen Schmerz im Kopfe, es braust ihm in den Ohren, vor den Augen flimmert es roth — erschöpft sinkt er zurüd. —

Das ist der Zug, der ihn zur Grenze bringt, die Wäpne schmalvt und prauselt, die Signallaternen des Vortrupps leuchten in der Ferne — ganz deutlich sieht er sie feuerroth aufstammen —

Eine milde Schläfrigkeit überkommt ihn, die Augen schließen sich langsam. —

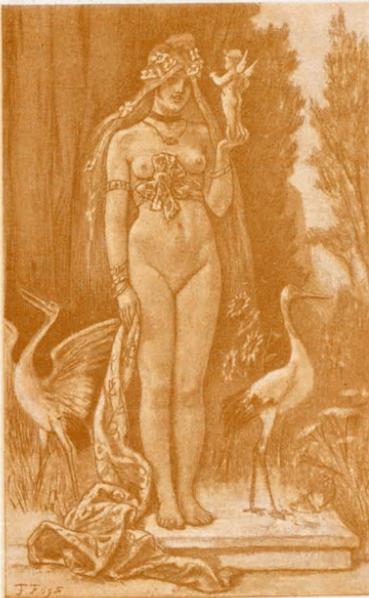
Dann wird es so ruhig, so still, ihm um ihn her und das Stampfen der Wäpne wird schwächer und schwächer und erirbt in dem lauten Wind; der seine Schläfe küßt. —

So fand man ihn, wachsbleich und tobt, mit kleiner, rother Wunde auf der Stirn; halb lag er unter dem toten Pferde; sein Kopf war nach hinten gekentert, die Augen geschlossen, und die rechte Faust unklammernte noch den Schaft der Fahne, die mit ihrem zerfetzten Seidentuche seine Brust bedeckte.

### Der erste Schritt

Nimm Dich in Acht vor diesem Wicht,  
Gleich einem Engel und ist es nicht!  
Er ist ein räudischer, böser Fant,  
Thut er auch süß und lieb und zahn —  
Und wenn er erst nur den Finger nahm,  
So hat er auch die ganze Hand!  
Er ist ein Sert toll Perfidie  
Und schau nur mal dies Seberriet!

L. L. L.



„Le premier pas“

Felicien Rops



In Bernau

Originallithographie von Hans Thoma

### Italienische Volkslieder aus Triest und Venedig

Tutti mi dice che 'l tempo è bell'

Alle sagen das Wetter sei schön,  
Kann ich ein bißchen spazieren gehn;  
Alle sagen, das Wetter sei gut,  
Spazieren mit meinem Zylinderhut.

Schaut ihn nur nicht so verdächtig an,  
's ist ein Zylinder, wer zweifelt d'r an?  
Es ist kein Zaun und sonst kein Geschir,  
's ist ein Zylinderhut, glaubet mir.

Ist er verbackelt auch eine Spur,  
Macht der Zylinder noch immer figur;  
Ist auch die Kruppe ein bißchen fett,  
Steht der Zylinder doch wundervollt.

Werfet Confetti so hart als wie Stein,  
Werft mir nur meinen Zylinder nicht ein!  
Teib' es ein Jeder so toll als er kann,  
Teib' er mir nur den Zylinder nicht an!

Auf meinem Kürbis da mach' er sich gut,  
Der elegante Zylinderhut;  
's ist keine Ähre, kein Ofenrohr,  
's ist ein Zylinder — Respekt davort!

Là sul canton alla sinistra . . .

Hart an der Ecke, zur Linken gleich  
Wohnt eine Wittib, ist schön und ist reich;  
Ob sie nicht möchte mein Weibchen sein,  
Soll sie sagen, ja oder nein.

Wenn sie Dich fraget: „Hat er ein Hemde?“  
Sage jawohl, bei der Wäscherin;  
Wenn sie Dich fraget: „Hat er auch  
Strämpfe?“  
Sage jawohl und Lächer drin.  
— Ob sie nicht möchte mein Weibchen sein,  
Soll sie sagen, ja oder nein.



„Auf Wiedersehen, Herr Leutnant.“ — „Kleine Optimistin!“

E. Neumann

Wenn sie Dich frager: „Hat er auch Schuhe?“  
Sage jawohl, beinahe ein Paar;  
Wenn sie Dich frager: „Hat er auch Hosfen?“  
Sage jawohl mit Fransfn fogar.  
— Ob sie nicht möchte mein Weibchen sein,  
Soll sie sagen, ja oder nein.

Wenn sie Dich frager: „Hat einen Hut er?“  
Sage jawohl seit Jahren schon;  
Wenn sie Dich frager: „Hat er nen Mantel?“  
Sage jawohl, ein paar Ändpfe davon.  
— Ob sie nicht möchte mein Weibchen sein,  
Soll sie sagen, ja oder nein.

Wenn sie Dich frager: „Hat er ein Bettre,  
Und eine Kammer und hat er auch Geld?“  
Sage jawohl, so bald sie mich nähme,  
Hätte ich alles, was ihr gefällt.  
— Ob sie nicht möchte mein Weibchen sein,  
Soll sie sagen, ja oder nein. A. 320.

## Grethchen am Fahrrad

(Zeitgemäße Variante)

„Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer:  
Ich lerne es nimmer,  
Und nimmermehr! . . .“ F. v. B.

## „Die Classifier“

Die glänzende Feier am 150. Geburtstag des großen Wolfgang legt den Gedanken nahe, zu überlegen, wie es wohl seinen dramatischen Werken ergangen wäre, wenn er die Ehre gehabt hätte, ein Jahrhundert später geboren zu werden und sie in unserer Zeit den Bühnenvorständen „eingereicht“ hätte. Versuchen wir, dies kurz zu skizzieren.

Allgemeiner Eindruck der Bühnenteiler:  
„Heinrich, mir graut vor Dir.“

Götz von Berlichingen. Zunächst Protest des regierenden Bürgermeisters von Heilbronn und Streidung dieser beleibigen Scene. Dann diese Verwandlungen! Die drehbare Bühne wird nicht dafür erfunden, vielmehr Goethe anheimgegeben, die Häste der Personen regulaffen und Ordnung in das Ganze zu bringen. Am Schluß wird eingelegt: Aufzug der reichstreuen Ritterchaft sammt Huldigung vor Kaiser Max. Götz bittet reumüthig um Verzeihung.

Clavigo wird abgelehnt, weil der Tod einer Schwindsüchtigen an sich unsympathisch und außerdem von Dumas in der Cameliendame schon viel besser behandelt ist.

Egmont wird mit folgender Aenderung genehmigt: Er sieht ein, daß man sich in gefährlichen Betten ruhig zu verhalten habe und wird begnadigt, mit der Bedingung, sein Clärchen zu heirathen und sich auf's Land zurückzuziehen, was er auch thut.

Faust! Weder an einem, noch an zwei, noch an drei Abenden! Beleidigung aller vier Fakultäten durch Mephisto; Gotteslästerung an allen Ecken und Enden; Frivolität, Unzucht — einfach scheußlich! Der erste Theil wird auf einer „freien Bühne“ verluht; die Darstellerin des Gretchen weigert sich, eine so alberne Rolle zu spielen, die Mädchen von heute seien doch bedeutend klüger. Einige verbobhte Leute wollen Reklame dafür machen, aber die Kritiker empfindt dem Herrn Geheimrath und Minister, keine Mittelwerke zu schreiben, sondern ordentliche Famben, was Goethe unterläßt, wahrscheinlich, weil er es nicht kann.

Nachdem keine Iphigenie dreimal vor leeren Wänden gespielt worden ist, läßt er den Tasso ruhig im Pult liegen, denkt sich kein Theil und fährt fort, Weimar zu regieren, Steine und Kupfertische zu sammeln, Kinder zu erzeugen und ab und zu lyrische Gedichte zu Privatfestlichkeiten zu machen. Die deutschen Bühnen, erlöst von diesem Manne ohne

wirtliches dramatisches Talent, halten sich an ihre bewährten Jugttüde. Goethe aber stirbt alt und hochgeehrt, mit einem satirischen Wächeln auf den Lippen. —

Werfen wir gleich auch einen Blick auf seinen Collegen Schiller.

**Die Räuber.** Von jedem „anfälligen“ Theater mit Hohn als unreife Schülerarbeit zurückgewiesen; an einem Vorstadttheater aufgeführt. Die Czechen erklären, es sei es in den „böhmischen Wäldern“ niemals zugegangen. Das Stück wird infolgedessen von der Censur in Oesterreich verboten.

**Fiesko.** Ein „republikanisches“ Trauerspiel, also nur geeignet für Republiken, in deutscher Sprache also höchstens die drei freien Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck, und die deutsche Schweiz.

**Kabale und Liebe.** Die Vorstellungen werden überall inhibirt auf den Protest lämmlicher Präsidenten der betreffenden Städte hin, welche erklären, sie wüßten schon, wie man Präsident wird — und sonst ginge das Niemand etwas an.

**Don Carlos.** Von einem arglosen Intendanten eines kleinen Hoftheaters angenommen, auf den Protest des päpstlichen Nuntius wegen tendenziöser Geschichtsfälschung schleunigst zurückgezogen.

**Wallenstein.** An Hoftheatern einfach unmöglich wegen konstanter und bössartiger Ver-

leibigung des verbündeten Hauses Habsburg. Dem Verfasser wird gerathen, das Drama auf einen Abend zusammenzufahren und Max und Thessa in den Mittelpunkt zu stellen.

Falls Schiller es dann petuniär noch weiter ausgehalten hätte, so wäre:

**Jungfrau von Orlans** in eine Hofenrolle für eine beliebte Darstellerin umgearbeitet worden; sie wird auf einem wirtlichen Holythof mit wirtlichem Feuer wirtlich verbrannt, was einige Neugierige andockt; —

**Maria Stuart** von einer großen Tragödin auf Gastrollen gespielt worden, von der Kritik als eine „laubere Arbeit“ gelobt, jedoch mit Schlussapotheose für Elisabeth als Königin eines befreundeten Landes versehen; —

**Wilhelm Tell** — einfach unmöglich, nicht einmal vor geladenem Publikum. Verschönerung gegen die Staatsgewalt, sozialistische Versammlung auf dem Rütli, Meuchelmord auf offener Bühne — Staatsanwalt! pp. Friedrich Schiller gibt es definitiv auf, findet Geschichte, bleibt sein Lebenlang Privatdozent in Jena und verfährt dadurch die Menschheit mit seinen früheren staatsgefährlichen Quertreibern.

Im Buchhandel ist nichts von beiden Schriftstellern zu erhalten, da sie keine Verleger finden können; so werden sie baldmöglichst vergessen, es gibt ja genug andere gute Bücher. Von Goethe erhält sich nur einige Lurik in den Compositionen von Franz Schubert; von Schiller nur der Schlusschor der 9. Symphonie von Beethoven.

Welches Glück für die Nation, daß beide Classiker es vorzogen, in dem finsternen, bedrückten und unglücklichen 18. Jahrhundert geboren zu werden, statt im erleuchteten, freien und Jubiläen feiernden neunzehnten. J. Kenns.

∞

### Unter Dienstmädchen

Erstes Dienstmädchen: Der Herr, der grad hans is, lauft si aa gnaa den ganzen Tag!

Zweites Dienstmädchen: Was is er denn?

Erstes Dienstmädchen: Pensionirter General-Inspektor.

Zweites Dienstmädchen: Ja, dann glaub' is! Bis der uns're pensionirten General' alle inspizirt — i dann scho' — gnaa sans!

### Die orientalische Frage

Bei Kommerzienrath Goldberger ist Gesellschaft. Da gerade der griechisch-türkische Krieg ausgebrochen ist, unterhält man sich lebhaft von der „orientalischen Frage.“

„Ich muß offen gestehen,“ sagte die Gattin eines bekannten Diplomaten, „daß ich diese berühmte Frage durchaus nicht verstehe: sie ist mir zu verwickelt.“

„Du verwickelt?“ rief schelmisch lächelnd der allzeit joviale Kommerzienrath. „Ich kann Ihnen, meine Gnädige, die orientalische Frage mit zwei Worten erklären.“

„Die orientalische Frage lautet... wie heißt?“

B. z.



Rudolf Wilke (München)

„Thut mir leid, lieber Nefse, Deine Schulden kann ich Dir nicht mehr bezahlen! Aber das Eine will ich thun, aus dem Gut, das Du mal erbst, ein fideicommiss machen; das können Dir die Halunken dann wenigstens nicht pfänden!“

# Kräftigungsmittel

Als  
für  
**Kinder und Erwachsene**  
unreicht

**Dr. med. Fommel's Haematogen**  
Unpar. 8. 2. 4. W. Depots in den Apotheken.  
von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr **Dr. med. Karl Schröder in Calbe a. M.** (Prov. Sachsen) schreibt:  
"In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen glänzenden Erfolg erzielt, nachdem alle andern Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betr. Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarth eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt."

Herr **Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen:** "Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

ist 700 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.291). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20.0. Malagawein 10.0. Preis pro Flasche (250 g.) Mk. 3.—. In Oesterreich wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

**Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.**

**Italienische Lektüre**  
zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet

## „La Settimana“

Diese bringt ausser politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Uebersetzung zur Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährlich Mk. 1.50, in deutsch-österreich. Postverkehr, direkt Mk. 2.15, im Weltpostverein Mk. 2.40. Probenummern gratis von

**M. Rieger,**  
Universitäts-Buchhandlung in München.



### Revolution der Gärten

**Wolzogen, E. v., Das dritte Geschlecht.**

Mit Zufuhmum von **Walter Caspari.** Der interessanteste Roman der Gegenwart.  
Preis 1.10 Mk., geb. 1.20 Mk. franco. Versand 2 Pf. mehr.  
➔ 20.000 Exemplare in 6 Wochen verkauft. ➔  
Aufhebung gegen Nachnahme oder Einlieferung.  
**H. Krüger, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Ströbnerstr. 3.**

Einladung zum Abonnement auf die

# Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,  
Reudnitzstraße 1-7.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

\* Weibliche und männliche \*



### Akt-Studien

nach dem Leben  
Landschaftstudien,  
Tierstudien etc.  
Grösste Collect der  
Welt. Brillante Pro-  
pocolect. 100 Mi-  
gions und 3 Cabinets  
gegen 10 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
München II (Postfach).

**Otto Gruson & Co.**

Magdeburg-Buckau,

Magnetgestelle,

Polgehäuse

aus Flussstahl

v. höchst elektr.

Nutzwirkung.

Magnetisierungs-  
diagramm auf  
Wunsch.



Berlin: Leipzigerstrasse 91  
K. 610; Unter Fichtenbäumen 7  
Hamburg: Stadthausbrücke II  
München: Schwantaler-Passag  
Magdeburg: Breitesteg 5a

## Dr. J. Schanz & Co. Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen  
Erwirkung und Verwerthung  
Ankauf von Erfindungen  
Welchebende Vergünstigungen  
Auskünfte kostenlos.

Engrosabnehmer gesucht für neue

### „Künstler-Akte“

Schönste Original-Modellstudien der Welt.  
Proben gegen Post. Hamburg, Kunst-  
Verlag A. KAHN, Neuer Steinweg 15.

### Technikum Streflit

ingenieur-, Techniker-u. Meisterkurse  
Maschinen- und Elektrotechnik.  
Gesammit Hoch- u. Tiefdruckfach.  
Täglicher Eintritt.



Dr. Schönmark's

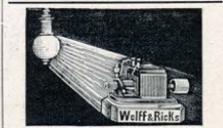
### Desodorin

hat sich als einfachste,  
billigste und ange-  
nehmste Mittel gegen  
Fäulnis in der  
täglichen Anwendung. Zu haben in  
Büchlein à 25, 50 und 100 Pf.  
in den Apotheken und Droge-  
handlungen.

## Zeichen und Mal-Schule

des  
Vereins der Künstlerinnen  
**BERLIN, Potsdamerstr. 39 i. Garten.**  
Prospekte und Anmeldungen desselben vom  
1. Oktober Vormittags 9 bis 11 Uhr  
und Nachmittags 4 bis 5 Uhr mit Aus-  
nahme Mittwochs Nachmittags 15. Ok-  
tober 1899.

- Abtheilung I: Elementar, Zeichen nach Gips und der Natur, Ornament, Anatomie, Landschaft, Perspective, Projections- und Schattenlehre, Flachornament, Methodik, Kunstgeschichte.
- Abtheilung II: Malclassen: Porträt, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen und Stillleben.
- Abtheilung III: Lithographieren und Radieren.
- Abtheilung IV: Seminar für Zeichnungslehrerinnen.



### Elektr. Beleuchtung

(Galvanoplastik etc.) in allen neuen galvanischen Säulen (1 Zelle 6-60 Volt) u. Beleuchtungselementen, (3 Volt), Tragbare Lampen u. V. Loewenfeld's etc.

### Dynamomaschinen

aller Grössen (v. M. 25-...-3 Lampen sendend), für Licht, Galvanoplastik etc.

### Electromotoren

v. 1/2 bis 15 HP., von Mk. 20 an

### Accumulatoren

aller Art. Fernsprecher, Galvanophore.

Für elektr. Licht u. Kraftanlag. Billige Bezugsquelle. Kostenanschläge gratis. Lautsprech. Telephon. Komplettes Haus Telephon nach Selbstlagen M. 8.50. Elektr. Uhrmacher m. Nachtlampe. Elektr. Feuerzeuge. Elektr. Gaszähler, Eisenmehlm., Elektrische Neuheiten aller Art. Experimentirklöset mit gangbaren Dynamos.

### Concert-Photographen

Neu!!! Accumulatoren etc. Neu!!!  
in Oberk. u. Wachswalze v. M. 25.- an.  
**Wolff & Ricks, Berlin SW., Gestaltstr. 22.**  
Prospekte gratis. Grosser Umlauf. Preis-  
courant gegen 40 Pf. in Marken all. Länder.

### Vertreter gesucht.

## Aramint

feinster Eikör  
Aramint-Eikörfabrik, Leipzig

Berlin's grösstes Spezialhaus für

## TEPPICHE

in Sopha- und Salongrösse à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk. Prachtkatalog gratis.

### Sophastoffe auch Reste

reizende Neuheiten, billigst! Prob. franco.  
**TEPPICH- Emil Lefevre, BERLIN S., HAUS-Oranienstr. 158**

# Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandl. 3 M., d. Kreuzb. 4.50 M.; jährlich 18 M. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probennummer vom dem Echo-Verlag Berlin SW. 48.

## Ein gewandter Litterat

mit akademischer Vorbildung wird für ein grösseres populäres Werk gesucht. Angebote befordere unter W 27 d. Exp. d. Zig.

## Für Künstler!

Gute Entwürfe zu Abrechnungskalendern kauft fortwährend Ernst Kaufmann, Lehr i. Baden.

## Danksgiving!

Durch heftige Kopfschmerzen fing mich bis dahin gesundes und tüppiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss ich mich, die Methode des weltberühmten **Haaropozilisten Herrn F. Kiko in Herford**, anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und koanisch gewordenen Haare tüppiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarnachwuchs, und rathe Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zu persönlicher und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.

Frau Oberlehrer A. Rademacher, Hannover, Schräckerstr. 4, pl. Amtlich beglaubigt: (I. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

## Preisausschreiben.

Zum kommenden Neujahrstage, als dem Tage des Eintritts in ein neues Jahrhundert, veranstalten wir die Herausgabe einer Serie von **Centenar-Jubiläums-Glückwunschkarten**

nach Form und Grösse von Postkarten.

Für die

**sechs besten künstlerischen Entwürfe**

setzen wir den \* **Sechs hundert Mark** \*

aus, eingetheilt in folgende Preise:

I. Preis Mk. 200, II. Preis Mk. 150, III. Preis Mk. 100, IV. Preis Mk. 75, V. Preis Mk. 50, VI. Preis Mk. 25.

Die Entwürfe sind in Farben ausgeführt, zur Vervielfältigung auf lithogr. Wege geeignet, einzuziehen und sollen zum Vorwurf das Ereignis des Beginnes eines neuen Jahrhunderts haben. Die Sujets können ernsten oder heiteren Charakters sein.

Die Einreichung der Preisarbeiten hat bis **längstens 15. Oktober** zu geschehen. Die Entscheidung und Ausshändigung der Preise erfolgt **20. Oktober**.

Zu recht zahlreicher Beteiligung laden ergebenst ein

**Gebrüder Reichel**

Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerl. u. lithogr. Kunstanstalt in Augsburg.

## Humor des Auslandes

Sie: Ich hätte die sechs reichsten Männer in Edinburgh heiraten können.

Er: Warum hast Du es nicht gethan? Die sechs zusammen hätten vielleicht Deine Toiletten erschwungen können. (W. Answers)

Er: Klar, ich wünsche, daß Du Dich better Heibelst.

Sie: Hatteß Du mir nicht größte Sparsamkeit anempfohlen?

Er: Allerdings, aber ich that Unrecht darü. Seit Du so ichigig geteibelst gehst, haben sich alle meine Freunde gewiegert mir zu bergen. (Boston Life)

Vater: Wenn ich arm sterbe, mein Kind, wirst Du dann im Stande sein, den Kampf um's Dasein zu bestehen?

Tochter: Ich glaube schon; ich war schon 3 mal verlobt. (1) (Moonshine)



## W. G. Schäffel's Postkarten-Albums

sind die ältesten und besten Fabrikat! Albums für Liebig-, Stollwerck- und Photochrom-Bilder.

Albums für Amateur-Photographien.

W. G. Schäffel's Albumfabrik, Leipzig, Thalstr. 29.

☞ Verlangen Sie illustrierte Preisliste. ☞

## HOLLAND-AMERIKA LINIE

**KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT**

Zwischen **Rotterdam - New York**  
über Boulogne sur Mer  
3 1/2 Stunden von Paris und London  
**Amsterdam-New York**  
Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

<b>BERLIN</b>	Unter den Linden 41
<b>LEIPZIG</b>	Bahnhofstrasse
<b>PARIS</b>	1 Rue Aubrer
<b>WIEN</b>	1. Kolowratring 10

oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM**.

LANEHOOT, 1902

Photos (italienische), Star, H. 50 WIT-illustrat 50 & Agenzia Foto-grafica, Cassella 9, Genua (Ital.).

### Psyche, Character,

die feinst u. intimsten Züge etc. analysirt auf Grund einz. Hand-schriften: der Entdecker u. Meister d. wissenschaftl. Psychographologie P. P. Lieke, P. F. Augsburg & Bitte, Beding, u. d. H. Brosch. (95 S.) kostenfrz. verl., da vorherig. Honorar u. Retourport. L. viel. vorn. Ausüb. m. Praxis deplac. Notl. oblig.

## Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

# KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ☞ KALODERMA-SEIFE

Gesamtlich käuflich unter Nr. 12111.

## F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

## OSCAR CONSÉE

GRAPH.

MINCHING

KUNST-ANSTALT

SPECIALITÄT: AUTOTYP, ZITROGRAPHIE, CHROMOTYP, LITHO, REPRODUKTION, LIGHTDRUCKEREI, STEREOGRAPHIE, PHOTOGRAPHIE, GALVANISCHES, GALVANISCHES, GALVANISCHES.

Auskunft, Probe etc.

# DEUTSCHE KUNST U. DEKORATION



Vornehmste Zeitschrift für freie und angewandte Kunst. Am weitesten verbreitet von allen ähnlichen deutschen Zeitschriften.

III. Jahrgang 1899/1900. Herausgeber: ALEXANDER KOCH.

Nr. 1 vom III. Jahrg.: Oktober-Heft 1899 mit über **60** gr. Illustrationen

enthält u. A.: **Moderne Zimmer-Einrichtungen** (Wohn-, Schlaf-, Empfangs-, Arbeits- u. Bibliotheks-Zimmer), Möbelgruppen, Kleinkunst, Plastik, Malerei, Tapferei etc. aus den Kunst-Ausstellungen zu München (Secession und Glasplastik) und Dresden 1899 von H. van Velde, Berlepsch, H. Gross, Pankok, Erler etc.; ferner Promenadestriche, Stickereien, Frauenschmuck, Kachelöfen, Fliesengemalte etc., Skulpturen und bisher unbekannte Zeichnungen von Max Klinger; Fresken und neue Gemälde von Cascha Schneider.

Erfältlich in jeder Buchhandlung, sonst vom Verlag. Prospekt gratis.

Verlangen Sie zur Probe das Oktober-Heft 1899 à Mk. 2,-.

Verlags-Anstalt **ALEXANDER KOCH**, Darmstadt, S. 25.

Wollen Sie auch so einen **Schnitzern**



Sie gebrauchen Sie den berühmten **Fixolin** das ist das beste Mittel, den Bart heranzuführen. Preis pro Dose **Mark 1.50**. Versch. Sorten, gegen Befehlsnahme oder Vorbestellung zu beziehen von **West. Koch, Kreuzstraße 702/1, 8/96.**

## Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig**. **Inserations - Gebühren** für die 4 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum **Mk. 1,-**.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) **Mk. 3,-** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im **Jahrgang Mk. 4.50**, im **Anfang Mk. 5.-**). Preis pro 2 Monate **Mk. 2,-**, für 1 Monat **Mk. 1,-**. Preis der einzelnen Nummer **30 Pfg.** excl. Fraktur. Preis für **Oesterreich-Ungarn** pro Quartal **fl. 2.70**, incl. Stempel und Porto.

**13 500 000 Flaschen**  
bis jetzt  
**Consunt**  
**Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft**  
**Gg. Kinen & Co. G.m.b.H.**  
Schutz-Mark  
**FRANKFURT a.M.**  
Geegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung.

**Auf die Tischweine markten und Defectweine:**

Gloria roth	70 Pf.
Gloria weiss	70 „
Gloria extra roth	85 „
Perla d'Italia roth	100 „
Perla d'Italia weiss	100 „
Flora roth	115 „
Chianti roth	125 „
Perla Siciliana 1/2 Lt.	200 „
Warsala	200 „
Vermouth di Torino	200 „

pr. Flasche incl. Glas.

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikum aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz außerordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentieren.

Erfältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Man achte auf die Firma u. Schutzmarke

ZU ERSCHEINEN BEGINNT:

# DIE KUNST

MONATSSCHRIFT FÜR FREIE UND ANGEWANDTE KUNST

PREIS DES JAHRGANGES 24 MARK  
EINZELNE HEFTE 2 MARK 60 PFG.

INHALT DES ERSTEN HEFTES:

- FRIEDRICH AUGUST VON KAULBACH
- MODERNE KUNST IN DARMSTADT ••
- ARTHUR FITGER: AUS MEINEM LEBEN ••
- FRAUENSCHMUCK • PETER BEHRENS • FRANZÖS.
- SPITZEN U. STICKERIEEN • DEUTSCHES MOBILIAR
- DAS KUNSTGEWERBE IN DEN MÜNCHENER AUSSTELLUNGEN 1899 •• ENGLISCHE ARCHITEKTUR ••

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND POSTANSTALTEN.  
POST-ZEITUNGSKATALOG-N. 656. IN BAYERN, N. 12516 IN ÜBRIGEN DEUTSCHLAND:  
**MÜNCHEN: VERLAGSANSTALT F. BRUCKMANN A.-G.**

Neu!

Neu!

Die reichhaltigste deutsche illu-  
•• strirte Kunstzeitschrift ••  
• Nur 6 Mk. das Quartal ••  
•• Jedes Heft etwa 100 Seiten ••  
Jährlich 1800 Abbildungen der  
hervorragendsten Kunstwerke  
•• des In- und Auslandes ••  
Malerei • Plastik • Architektur  
• Modernes Kunstgewerbe •  
Innendekoration • Als Spiegel-  
bild zeitgenössischer Kunst un-  
entbehrlich für Künstler und  
Kunstfreunde • Ein prächtiges  
Vorlagewerk für den Architekten  
und Kunsthandwerker wie für  
Jeden, der sein Heim künstler-  
isch ausstattet. •••••

Verlangen Sie Probeheft zur Ansicht

Abonnements bei allen Buchhandlungen oder der Post.

**Brant- Seidenstoffe**

in unerrechter Ausdauer, als auch das Beste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Ihre erfindliche Ausrüstung zu billigen Engros-Preisen meter- und robennein an's Privat-Porto und sofort. Lande von Zürichern angefahren. Sonstigen Sorten nachfragen bei: **Wälder 2 u. 3, Schipport, H. d. Schweiz, Seidenstoff-Fabrik-Union**

**Adolf Grieder & C<sup>o</sup>, Zürich, (Schweiz)** Königl. Hoflieferanten.

**Tüchtige Dekorationsmaler** gesucht.

Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

**Illust. Briefmarken-Journal.** Fortsetzung zu „Jugend“-Ztg., der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratzalgebühren, gold- und metall. Poststempel, Marken, 118 Hefen, 1.50 M., Probe-Nr. 12 Pfg. (10 Pfg.) gratis von **Schreibler, Seif, Leipzig.**

**Wasch-Wring- u. Mangelmaschinen** ReparaturFEB billig & gut.

**Patente** besorgt und verwertet gut und schnell

**B. Reichhold Ingenieur** berühmt bekannt

BERLIN Luisen Str. 24. HAMBURG SIZIGLODF.

**Gegen jede Krankheit hilft sicher**

**Oxydonor „Victory“**

Verlangen Sie Altsatz gratis von der Centralstelle **Rukin & Albrecht, Leipzig 51.**

**Humor des Auslandes**

Aus dem Bericht eines Bahnbeamten über ein Eisenbahnunglück:

M. aus Neuchâtel: Bericht des rechten Armes. B. aus Lausanne: Zahlreiche Contusionen an der Brust. X. schwere Verletzungen am Kopf; Amputation wird indess nicht notwendig sein.

— (L. Le Géniois)

Brown's Frau ist durchgegangen, und Smith begegnet Brown, der wie ein Käseker durch die Straße läuft.

Smith: Was ist denn los, Alter? Brown: Meine Frau ist mir durchgegangen und die Weiden haben ihr Geld verloren und mußten in Trenton bleiben.

Smith: Um's Himmels Willen, Brown, laß' Dich in feiner unüberlegten That hinterren. Was hast Du dem vor? Brown: Ihnen telegraphisch Geld anzuweisen. (New-York Tribune)

— Ich war dreimal verheiratet. — Sie sehen auch sehr leidend aus. (Roxbury Gazette)

**Capto!** Nr. 4711

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes **Haarwasser** nach **Dr. med. J. EICHHOFF** Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld zur Verhütung und gegen **Kopfschuppen** und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

**Alleinger: FERD. MÜLHENS • Nr. 4711 • KÖLN.**

Der Erfolg dieses ersten nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes Haarwasser ist erlautend und von vielen medizinischen dermatologischen Autoritäten u. Fachblättern bestätigt. Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à **M. 3,—** und **M. 2,—**

**NOTIZ!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Heinrich Vogeler (Worpswede).

Das in Nr. 39 der „Jugend“ erschienene Doppelbild „Heuernte“ von W. Georgi ist als Sonderdruck erschienen. Ebenso das Titelbild von Nr. 38, „Landschaft“ von Keller-Beutlingen.

Preis M. 1,—, nach Auswärts für Porto und Verpackung 60 Pfg. mehr.

**2000 Genfer-Gold-Plaque-Anker-Uhren, „Glashütter System“**

werden, so lange der Vorrath reicht, zu noch nie dagewesenen Spottpreisen ausverkauft und zwar:

**Herren-Uhren à M. 20.—**  
**Damen-Uhren à M. 22.—**

(früher 30. 60.— u. 65.—) Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Gehäusemerk, was namentlich resistent und erprobt, und teilt sich für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus 3 Zedeln mit Schwammbild (Cannonite) bestehen, sind bodenoben, gradstoll angefertigt und besitzen das Aussehen von edlem Golde bearbt, das Nimmab einen Unterschied zu machen im Stande ist. Für Unveränderlichkeit des Goldansehens 15 Jahre Garantie! Einzig Metalluhr der Welt, welche nie das Gold-Ansehen verliert! Bedenken, mehrere Goldplaque-Uhren für Herren u. Damen (auch Hosketten) à 5.— Mk. Jede nicht konvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Verkauf gegen Baar oder vorher. Gebührenschein franco u. sofort durch das Export-Büro

**M. Feith, Wien, Tabakstrasse 11.**  
Korrespondent des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Vereins.

Mit der vorliegenden Nr. 40 beginnt das **vierte Quartal** der „Jugend“ 1899; wir bitten die geachteten Abonnenten, dasselbe recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt.

MÜNCHEN, September 1899 **G. Hirth's Verlag.**

**Künstlererpinsel „Zierlein“.**

**„ZIERLEIN“**

Elastisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Füllt nie vom Meißel. D. R. G. M. No. 83205. In ges. gesch. Verpackung D. R. G. M. No. 85844. Garantie für jeden Fissel.

Feinster Künstlererpinsel am Markte für Kunstmalere.

Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalere. Prospective gratis.

→ Zu haben in allen Mal-Utenilien-Handlungen. →

**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Jeder zu einer Vermählung-feier geladene

**Hochzeitsgast**

frage zum Frohsein bei durch Vortrag aus „Potterabend und Hochzeit“

Bd. 22. Sechs Hochzeits-Komödien.  
Bd. 20. Zur Gesangs-Ueberrichtung.  
Bd. 19. Damen-Aufführungen.  
Bd. 18. Kom. Gedichte u. Vorträge.  
Bd. 17. Lieder u. Dreigesänge.  
Bd. 8. Kränze u. Schleier-Ueberrichte.  
Bd. 4. Kinder-Aufführungen.

Hochzeit-Zeitungen, Tellerder-Vorlagen u. ähnl. Uebersetzungen 3 Bände je 2 Mark.

**BERLIN C. 2**  
**Eduard Bloch, Brüderstr. 1.**

**Münchener Neueste Nachrichten**

Mt. **2.50** pro Quartal bei allen Postanstalten.

**Intertionsorgan ersten Ranges**

pro Zeile 30 Pfg., im Reklametheil 50 Pfg.

**Täglich 2 Ausgaben.**

**Datent-Bureau** Reklamations-Abt.

München

**G. Dedreux Brunsstr. 9.**

Anfert. Prospekt gratis.



„Schutzengelbrief an Mädchen“  
für die Zeit der Einquartierung

In die unschuldigen jungen Mädchen  
In den Dörfern und in den Städtchen  
Schreibt ihre schlimme Mäanderzeit,  
Wo manche überlebensfähige Maid  
Verlor ihre Tugendhaftigkeit,  
Die sonst ganz brav war und naiv  
Ein frommer Mann einen Schutzengelbrief,  
Darin er in derber Knittel-Prosa,  
Sackfliegengedicht und nicht sub rosa,  
Als gottverdammtes Halantencorps  
Stellt unsere deutschen Soldaten vor,  
Die gegen die Keuschheit und Tugend verschworen  
Viel schlimmer als Türken, Franzosen und Mohren;  
Indessen sonst, wie Jedem bekannt,  
Die Tugend wohnte auf dem Land.  
Verfaßt ist das Mädelchen in Donauwörth,  
Verlegt ist ihr Wüßch bei Ludwig Auer  
Und, daß Ihr's Euch merkt und behaltet genauer,  
Hat's Einer in Reime gebracht — so hört!  
Es heißt da: Rücken Soldaten an  
So betet zum Sankt Sebastian,  
Dem heiligen Martin und Theodor,  
Dieweil sie, wie in den Legenden zu lesen,  
Ja selber beim Militär gewesen!  
Ja betet, damit wenn dann durch's Thor  
Die Kotte Korab hereinmarschieret,  
Sind Euch bloß sittenreine Soldaten —  
Wenn solche überhaupt noch gerathen —  
In Eurer Nähe einquartiert!  
Denn miserabile Kerls in Menge  
Sind lieber unter dem deutschen Heer,  
Und wehrt Ihr Euch nicht, so kommt Ihr schwer,  
Vielleicht unrettbar, in's Gedränge!  
O seht sie nicht an! Die goldenen Ketten,  
Die sie da haben am Kragen sitzen,  
Die weisen handfaul, das zweierlei Endch  
Ist alles Wunden- und Tüfelstrang!  
Denn alle die Zurscheren, die gar nichts taugen  
Und die zu gar nichts sind zu gebrauchen,  
Die ganz verlorret und ungerathen,  
Die laufen zumeist zu den Soldaten.  
Sie legen sich schäfernd um Euch in die Stuben,  
Wie die Löwen um Daniel in der Gruben,  
Sind Euch gar frech und ungeschliffen  
Mit Augeln und Wasserlein, Kniffen und Griffen,  
Selbst an der braven fanonischen Magd —  
Die sonst beim Seelenbittern, dem frommen,  
Die Stelle der Hausfrau übernommen,  
Vergerissen sie sich ganz unversagt. — —  
Wie kann auch ein frommer bei solchem Verderb  
Und so unlanterem Wettbewerb  
Wohl gegenüber dem wüthenden Krieger  
Sich mit Erfolg behaupten als Sieger? G. D.

Noch einmal Goethe  
über die Zustände in Frankreich

Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,  
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,  
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.  
Doch ach! was hilft dem Menschengeist Verstand,  
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,  
Wenn's Heberhaft durchaus im Staate wüthet,  
Und Uebel sich in Uebeln überbrütet?  
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum  
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,  
Wo Missgestalt in Missgestalten schaltet,  
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet,  
Und eine Welt des Irrthums sich entfaltet.

Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,  
Der Richter prunkt auf hohem Pfahl;  
Indessen wogt, im grimmigen Schwallde,  
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.  
Der darf auf Schand und Frevel pochen,  
Der auf Mitschuldigen sich stützt,  
Und: Schuldig! Hörst Du ausgesprochen,  
Wo Unschuld nur sich selber schneidet;  
So will sich alle Welt zerstückeln,  
Vernichten, was sich gebührt;  
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,  
Der einzig uns zum Rechten führt?  
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann  
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher;  
Ein Richter, der nicht strafen kann,  
Gesellt sich endlich zum Verbrecher.  
Ich malte schwarz, doch dichtern Flor  
Zög' ich dem Bilde lieber vor.

(Faust II. Erster Aufzug,  
Rede des Kanzlers.)

Die Fabel vom Wolf und Lämmlein  
(Xenovliert)

Ein großes, dickes, fettes Schaf und ein  
Wolf kamen von ungefähr beide an einen  
Kanal, um zu trinken. Das Schaf trank  
diesmal oben, der Wolf aber unten.  
„Was trübst Du mir das Wasser?“  
sagte der Wolf.

„Ich?“ fragte das Schaf. „Ich kann  
überhaupt kein Wasser trüben.“

„Wie, fluchst Du mir doch dazu?“ sagte  
der Wolf.

„Das sei ferne, daß ich einem von Gott  
eingesetzten Wolfe fluche!“ sagte das Schaf,  
„höchstens innerlich!“

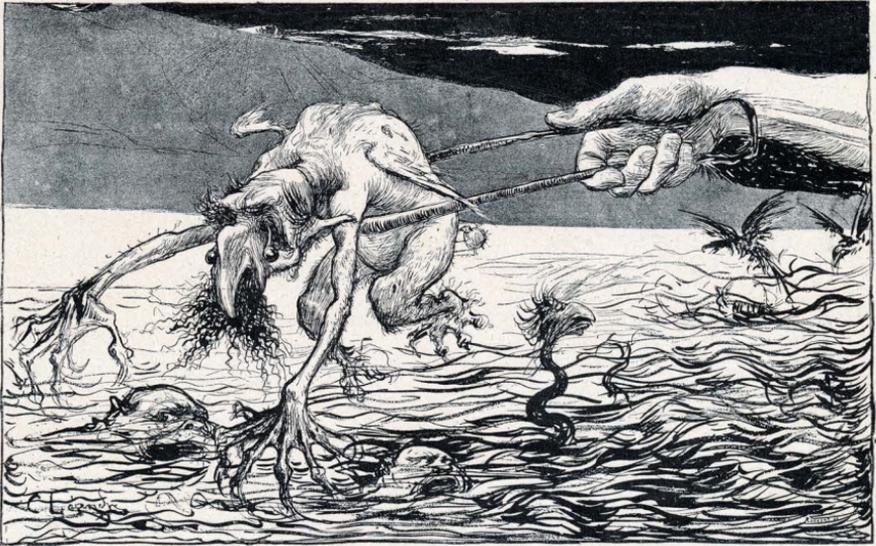
„Ei“, versetzte der Wolf, „es bedarf  
nicht erst der Versicherung, daß mir  
nichts ferner liegt, als Deine ver-  
fassungsmäßige Stimm- und Rede-  
freiheit anzurufen und Dich wegen  
Ausübung dieser Rechte zu maß-  
regeln oder auch nur zur Rechen-  
schaft zu ziehen; wie aber die Sache  
liegt, kann ich nicht erwarten, daß Du  
meiner Wirtschaftspolitik eine so wirk-  
same und kräftige Unterstützung leihst, wie  
ich sie von Dir fordern kann, und darum  
freß' ich Dich.“

Und also würgete er das schuldensfreie  
Schaf und versetzte es in den Ruhestand.  
(Cange nach Aesop von Jan de Orient.)



Prinz Jaime von Bourbon, Sohn und  
einziger Erbe des Präidenten Don  
Carlos und reichlicher als sein Vater, hat  
sich, da seine Jahresrente nur 16000 Mark be-  
trägt, endlich entschlossen zu handeln. Er  
gründet mit einem polnischen Prinzen von Ge-  
blüt zusammen ein Handelsgeschäft in Odessa.

In New-York trieb ein betrunkenere  
Affe in einer Branntweinlade böse Dinge.  
Er hatte von einem Gaste 4 Glas Whisky be-  
kommen und wurde wild, warf den Gästen  
und den Wirth's Gläschen an den Kopf, zer-  
trümmerte Gläser, Spiegel, Pianourfathen,  
zerriß Kleider, Hüte und Schirme, pfauchte,  
schrie, biß und raute, mit einem Wort: benahm  
sich wie ein französischer Nationalist.



Die Hand der Gerechtigkeit schlenkert Esterhazy unter den Blicken Gottes, der das Unrecht straft, in die Fluth menschlicher Unflätigkeiten  
C. Léandre im „Rire“

### „Nur Gebet und Kutte können uns helfen“

Was sagten sie zu Meisse  
Am Katholikentag?  
Ein Wort, das warnungsweise  
Hier nieder hängen mag!

Ein Wort, das seine Leute  
In voller Pracht verräth:  
Das Wort: „Uns helfen heute  
Nur Kutten und Gebet!“

Nicht Kraft und ehrlich Streben,  
Nicht Wahrheit, Lieb' und Licht,  
Nicht Geist und Lust am Leben,  
Und starker Wille nicht!

Nicht Arbeit und nicht Wissen,  
Nicht hohe Menschlichkeit,  
Die hübn aus Finsternissen  
Die Darbenden befreit!

Nicht Muth und reine Sitten,  
Und Treue, die besteht —  
Ans helfen blos Jesuiten,  
Blos Kutten und Gebet! —

Es sind Euch nicht die Zungen  
Erstoben und verdorrt,  
Dies dieses Wort erklungen,  
Als feige, schmöde Wort!

Dies Wort war't Ihr noch schuldig,  
Das macht so Manchen klug,  
Der immer noch geduldig  
Des Centrums Farben trug!

Nun wenden auch die Frommen  
Mit Ekel sich von Euch —  
Glückhauf! So musst' es kommen,  
Ihr Wühler unterm Reich!

Wenn Kutte nur und Psalter  
Der Hort sind, dem Ihr traut,  
Dann währ't kein Menschenalter  
Das Werk mehr, d'ran Ihr baut!



Bob

### Tempora et Mores

In Rußland ist, wie ein Bewohner dieses Landes einem deutschen Blatte schreibt, das Bräutigam in der Schule gänzlich unbekannt. Ein Lehrer, der einen Schüler anrühren wollte, würde von Eltern und Zeitungen verurteilt und gezeifelt werden. Dagegen kann der Landrath selbständig die Kutte gegen Erwachsene verordnen, z. B. wenn ein Bauer die Mühe nicht tief genug vor ihm zieht oder wenn er Streit mit dem Gutsbesitzer hat.

Zeit wird's klar, was Bosse vorgelobbet hat!

Die amerikanischen Zollbeamten erlauben sich jetzt gegen die Einwanderer unerhörte Schikanen und machen grenzenlose Placereien, u. a. haben sie einem deutschen Gelehrten sämtliche wissenschaftliche Instrumente mit Beschlag belegt, weil sie „zollpflichtig seien“ (!) und er auf Verzollung natürlich nicht eingedigt war.

Von anderer Seite hört man, daß die Zollbeamten von einer allerdings berechtigten Erbitterung ergriffen seien. Es habe vor einiger Zeit ein Fremder den Zoll passiert, ohne zu schmieren.

In Hamburg wurde ein Angeklagter nach eineinhalbjähriger Unteruchungsbast tollentlos freigelassen. Da aus dem Mittelalbanal vorläufig nichts wird, so hat er kein Recht zu Kompenationsforderungen.

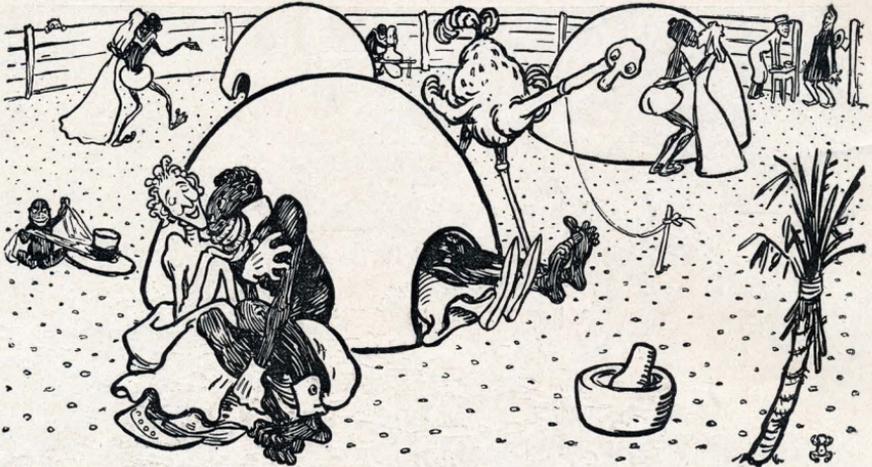
Maurus Jofai hat sich mit einer Schauspielerin Namens Bella Nagy verheiratet. Er ist 72 und sie ist 18 Jahre alt. Auf eine Bella kommen also vier Jofais.

### Ein Königstraum

Was der Umgebung des jungen Herzogs von Orleans wird mit Bestimmtheit folgende Aeußerung des Kronpräsidenten nachzählt: „Wenn ich zur Regierung gelangte, würde ich einen Jeden, der den Namen Dreyfus ausspricht, standrechtlich verfolgen lassen.“

„Ach, wenn ich nur schön König wär',  
Ich ließ das Blut in Strömen fließen,  
Und alle Leute ringsumher —  
Ich ließ sie Knall und Fall erschließen,  
Sobald ein Wer von der Affar'  
Dreyfus sie sich erschließen ließen!“ —  
So deklamiert mit Elan  
Der nette Prinz von Orleans.

Süß träumt er von der Herrscherpflicht,  
Die Unterthanen umzubringen,  
Daß ihm's bisher an Muth gebricht,  
Sich wirklich auf den Thron zu schwingen —  
Mißt Ihr dafür, den Franzosen, nicht  
Dem lieben Gott ein Loblied singen? —  
Gleichwohl verdient Ihr's ungefahr,  
Daß dieser Euer König wär'. — Leki



**O shocking! Shocking! Shocking!**

In den Zeitungen lesen wir:  
 „In London wurde jüngst eine wichtige „Afrikafrage“ entschieden. Dort ist nämlich ein vollständiges Kafferndorf mit 200 Eingeborenen ausgestellt. Es scheint nun, daß die zarten Londoner Misses sich für den Zwang, den die englische Prüderie auferlegt, an der robusten Realität dieser Landesleute Com Paus ergeben schadlos hielten, so schadlos, daß besorgte Familienväter und Ehemänner für den Teint ihrer Deszendenden anfangen Befürchtungen zu fassen und sich an die Behörden wandten mit der Bitte, den Damen den Besuch des Kaffernkraals zu verbieten. Die ausstellende Gesellschaft erhielt späterhin wirklich die Aufforderung, den Kraal für weibliche Besucher zu schließen.“

In London wurde jüngst einmal zur Schau gestellt ein Kaffernkraal (Ich glaub', er kam aus dem Transvaal). Zweihundert Schwarze gab's an Zahl, Mit Gliedern stark, als wie von Stahl, Die Haut so glatt, wie die vom Zial, Bekleidet kaum mit einem Shawl — Es war ein Anblick, ideal! —

Da kamen denn die Ladies all Herbelgeströmt in großem Schwall Und sah'n die Schwarzen, stramm und prall. Denn weil Old England überall Herrscht auf dem weiten Erdenball, Und jeder Schwarze sein Däsal, Ist äußerst lehrreich solch ein Fall!

Das Studium im Kaffernkraal War aber schlimm für die Moral, Und mancher arme Ehemahl Besorgte gräßlichen Skandal, Denn schließlich ist's ja nicht egal, Wenn solch ein Kaffer ein Nival, Und wenn die Babies, — wie fatal! Viel dunkler werden, als normal!

Da ließen denn auf Fall und Knall Die Männer zu des Richters Hall'

Und machten schrecklichen Kraval:

„Es sei so klar, als wie Krystall, Daß jene Kaffern, schwarz und drall, Verleiteten zum Sündenfall Die tugendamen Ladies all!“ Die Klagen fanden Widerhall Und wies' schloß das Tribunal Den Damen ein für allemal Ganz kategorisch das Portal Vom sündenhafsten Kaffernkraal, Im Interesse der Moral. Das war den Schönen eine Qual; Doch ob's geholfen radikal, Zeigt erst ein späteres Quartal!

OP

Kilian

Am einen Berliner Denkmal, ausgeführt von der Firma R. Vegas & Cie., sind, wie ein Blatt feststellt, nicht weniger als 157 Thiere angebracht, nämlich: 21 Pferde, 2 Ochsen, 8 Schafe, 4 Löwen, 16 Fledermaule, 6 Mäuse, 1 Eichhorn, 10 Tauben, 2 Raben, 2 Adler, 16 Eulen, 1 Eisvogel, 32 Eidechsen, 18 Schlangen, 1 Karpfen, 1 Frosch, 16 Krebse. Der unbefangene Leser wird meinen, es handle sich um ein Denkmal für Vater Brehm? O nein! Es handelt sich um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. — Und dafür zweieunddreißig Eidechsen!

**Schnurrige Inserate**

Wer jemals eine Zeitungszeitung durchgesehen hat, der wird sich über die ungemeinlichste und für den Uneingeweihten räthselhafte Art von Annoncen, die man in solchem Blatte findet, gewundert haben. Nach mancherlei Bemühungen sind wir in der Lage, über einige wenige dieser Inserate Aufklärung geben zu können, z. B.:

„Gesucht ein Mittelmann und Sänger, der auch springt und werfen kann.“ (Zu melden beim Fürsten von Monaco!)

„Ein Artist, Rückwärts-Schlammensch, arbeite auf Tisch, such' Engagement.“ (Am liebsten im Herrenhaufe!)

„Suche für mein Restaurant eine Barredame oder schwarze Kellnerin.“ (Der Pächter des Reichstagsrestaurants!)

„Der Hühnerhund Nero“, weiß, geschoren wie Löwe, ist wegen Mangel an Platz sportbillig abzugeben.“ (Hört auch auf den Namen „Nohfer!“)

„Ich suche einen August als Kollegen, junge Leute bevorzugt.“ (Deraulde!) J. de G.

OP

**Wissenschaft und Kunst**

Ein Düsseldorf'scher Zentrumsblatt ereifert sich darüber, daß andere Düsseldorf'sche ein Heine-Denkmal fordern, und meint, Düsseldorf sei gar nicht stolz darauf, „das Ferkel in der deutschen Literatur“ hervorgebracht zu haben.

Es ist abern, auf jemand mit Verachtung hinabzublicken, nur weil man ausgewachsen ist.

OP

**Allgemeine Wehrpflicht in China**

Der Kaiser von China, hab' ich gelesen, Beschloß die Wehrpflicht aller Chinesen. Ich las es und gab mir sogleich das Wort, sie Kriegsminister zu werden dort. Nein, mag es den Kaiser noch so verdrücken, Ich werde mich niemals dazu entschließen, Nie soll ich Uniformen und Waffen Für zwanzig Millionen Chinesen beschaffen? Und wie, auf welche denkbare Weise. Sie zwanzig Millionen Chinesen Speise? Und vor Allem: wie trüg' ich ohne Blamage Sie zwanzig Millionen Chinesen Courage?

Stefan